

aber ein Körnchen Eigensinn oder Verstecktheit im Anderen macht mich mit Schmerzen stumm.

Ich stehe ganz wunderbar mit den Leuten. Die Unterrichteten und Guten kommen mir so weise vor, daß ich mich schäme, und doch auch gleich wieder sehr unwissend und beinahe lächerlich blind. Ich weiß nicht wie die Leute nur auskommen, entweder ist ihnen Alles zu kurz, oder so lang und faltig, daß sie immer stolpern. Wie nah' die Wahrheit liegt, habe ich nie so gewußt.

— — — — —  
— — — — —  
Hoffentlich wirst Du doch, wenn Du hier ins Land zurückkommst, die Kranke nochmals besuchen können.

Lebewohl und getreu Gott und den Menschen.

Pilger.

An Dieselbe.

Mülmen, Juli 1821.

— — — — —  
— — — — —  
Was mich besonders jetzt beschäftigt sind die Ereignisse in Würzburg, die Du aus den Zeitungen, z. B. der Berliner Staatszeitung, kennen wirst. Der acht und zwanzigjährige geistliche Rath Hohenlohe-Schillingsfürst kam zu der Prinzessin von Schwarzenberg, welche seit vielen Jahren ganz lahm alles Geh- und Stehvermögen verloren hat. Alle ärztliche Hilfe von Europa war erschöpft und sie lag in dem Institut des Mechanikers Heine, der solche Lahme durch langjährigen Gebrauch von Maschinen auf die Beine zu bringen sucht.

Der Priester, Fürst Hohenlohe, fragte die Prinzessin: ob sie genugsam an Jesum glaube, um von dem Gebet des frommen Bauern Martin (aus der dort gelegenen Salmischen Herrschaft,

Du hast wohl von ihm gehört), im Namen Jesu geheilt zu werden. Sie sagte: „Ja.“ Man wollte den Bauern sogleich holen lassen, als er sich wie gerufen von selbst einfand. Der Bauer betete; Hohenlohe befahl ihr im Namen Jesu zu gehen; sie stand auf, war gesund, eilte die Treppen hinab; alle ihre Verwandten knieten und beteten. Sie und der Adel und viel Volk zogen in die Kirche und dankten. Hohenlohe von lebhafter Rührung ergriffen begann nun dasselbe zu thun, was der Bauer gethan. Zu Hunderten haben ihn Lahme, Blinde, Stumme und Taube in der Kirche umgeben; er fragte: „Glaubt ihr, daß Jesus euch helfen kann und wird?“ Einstimmig schrien sie: „Ja, ja!“ und er befahl ihnen im Namen Jesu gesund zu sein, und sie waren genesen.

Einmal von Arbeit und Rührung einer Ohnmacht nah, tritt Hohenlohe aus der Kirche in das Haus des reichen Kaufmanns Volzano in Würzburg. Die Familie sitzt bei Tisch, und die alte, schon lang stockblinde Mutter rührt den Prinzen Hohenlohe beim Eintritt; er befiehlt ihr gleich im Namen Jesu aufzustehen und gesund zu sein.

„O Jesus, ich sehe Alles! Es fällt eine Decke von meinen Augen!“ schreit sie, und eilt die Treppe hinab, und durchs Haus, und in die Kirche u. s. w.

Jetzt ist Hohenlohe im Bade Brückenau bei Bamberg. Alles dieses ist unter Fürsten und Königsöhnen öffentlich geschehen, und die dortige Gegend ist ganz bewegt. Hohenlohe selbst ist Fürst, und Vielen wegen seiner streng römischen Gesinnung verhaßt. Hier kann nicht von Pöbel, Aberglauben, Charlatanerie gesprochen werden.

20. Juli. Heute kam Frau Hirn zu uns und wird bis zum 23 sten bleiben, wo Christian sie nach Münster begleitet, auf der Rückreise wird sie mit uns nach Bochhold gehen. Sie hat

uns eine Reihe von Briefen aus Würzburg gegeben, welche Augenzeugen von dem größten Theil dieser Ereignisse in Würzburg nach Köln geschrieben, besonders eine Fräulein von Harff an ihre Mutter in Köln. In dem Hause wo sie lebt, ist ein großer Theil der wunderbaren Heilungen geschehen, indem der Fürst ganz erschöpft, und von Hilfeschreienden beinahe erdrückt, fliehend einer Ohnmacht nahe, dort auf ein Bett sank, und die Menschen das Haus belagerten, hereindrangen und die Kranken, Lahmen, Blinden, Tauben, Wahnsinnigen, Wassersüchtigen von Arm und Reich ihm nachgetragen wurden. Es war von Morgen bis Mitternacht eine Kette von den wunderbarsten Heilungen. Er war am dritten Tage so erschöpft, daß er Blut spie, er hat ganze Massen mit dem Segen geheilt, wenn er nicht mehr sprechen konnte. Die Krüppel und Todtfranken bivouacirten auf öffentlichen Plätzen, die Ordnung der ganzen Stadt Würzburg war verkehrt. Alles betet, weint, dankt; die vornehmen Leute schleppen und tragen die Kranken, die Ungläubigen bekehren sich und helfen.

Die Folgen von allem Diesem sind unabsehbar in diesem bedeutendsten katholischen Staat, der eigentlichen Wiege und Werkstätte des Illuminatismus. So sehr mich diese Ereignisse erfreut, so ist mir unter so vielen unbeschreiblich rührenden Einzelheiten doch als das Merkwürdigste erschienen, daß, als der Heilende Abends endlich fertig zu sein glaubte und von der Familie der Schreibenden in einer Stube verschlossen, sich ein wenig erholte, vier Polizeidiener, sage Polizeidiener, welche bei den Wunderheilungen Ordnung gemacht, vor der Thür kniend, weinend flehten: der Fürst möge sich doch noch zweier Kranken erbarmen; er kam auch heraus und sie gingen geheilt fort.

Alle diese Heilungen geschahen unter den mannichfaltigsten Formen, bald in Masse bei großer Ermattung durch Segen in der Kirche, aus der Thüre, auf der Gasse, wo Alle, die lebendig

glaubten, genasen, augenblicklich Gott lobten; einige, doch seltene, Male mit Handauflegung, andere Male mit Gebet, selbst aus der Ferne; oft schnell im Vorüberwandeln durch Befehl.

Im Anfange schwätzte man von Magnetismus; aber da man hörte, daß er sagte: „Jesu, lasse meine Hand, welche Dich am Altare berührt hat, Diesem in Deinem Namen die Gesundheit geben,“ und da Alles so stürzend und ohne Vorbereitung kam, schwieg man. Dieses Ereigniß ist eine große Gnade Gottes im Augenblick, da die Aufklärerei durch ihre Besetzung der Bisthümer der deutschen Kirche den letzten Stoß geben konnte; viele dieser Herren stecken ihre Pläne bei Seite. Alles, was der Teufel kann, wird er dagegen thun; die Anzahl der Geheilten aber und der Augenzeugen und ihr Stand sind zu bedeutend. Die schlechten Priester schämen sich und schaudern. Bei der St. wirst Du bei Deiner Rückkehr die Briefe gewiß abschriftlich finden, denn sie verbreiten sich durch die H. durch ganz Münsterland.

— — — — —  
 — — — — —  
 An Dieselbe.

Mülmen den 10. December 1821.

— — — — —  
 — — — — —  
 Die Emmerich ist fortwährend sehr krank und in einer ununterbrochenen Reihe der unberechenbarsten Zustände, von denen sie selbst wachend wenig oder gar nichts versteht und schlafend nichts weiß, denn dann sind es lauter Arbeiten und Anstrengungen, Graben, Hacken, Bergabtragen, Bauen, Säen,